

Fest der Heiligen Familie C 2021 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

An Weihnachten feiern wir ein Ereignis – heute feiern wir eine Idee! Das ist ein wichtiger Unterschied! Denn das Ereignis, die Geburt Jesu, bewirkt, dass wir gerettet sind. Die Idee dagegen stellt uns einen besonderen Aspekt, ein bestimmtes Thema zur Andacht, zur Betrachtung vor.

Das Dreifaltigkeitsfest, Fronleichnam, Herz-Jesu- und Christkönigsfest, das Fest vom kostbaren Blut, vom Namen Jesus und eben von der Heiligen Familie – allesamt sind das Ideenfeste.

Das heutige Fest entstand im 19. Jahrhundert, allgemein eingeführt wurde es 1920. Die Sorge um den Zusammenhalt der Familien war groß. Die großen Umwälzungen, die in allen Bereichen der Gesellschaft entstanden, betrafen auch die Familien.

So dachte man, die Familie zu stärken, indem man Josef, Maria und Jesus, die Handwerkerfamilie aus Nazaret, als moralisches Vorbild für die von den modernen Zeiten so angegriffenen Familien hinstellte.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Bis heute ist die „Familie“ sicher bei den meisten jungen Menschen das Traummodell. Sie steht für Geborgenheit und Sicherheit, für einen Rückzugsraum in einer schnellen und belastenden Arbeitswelt. Familie steht für Werte wie „Treue“, „Verlässlichkeit“ und „Gemeinschaft“ - Werte die in der öffentlichen Gesellschaft nicht immer leicht zu finden sind.

Eine schöne Idee – wörtlich übersetzt ein schönes „Bild“ vom Leben in Gemeinschaft. Aber oft eben nur ein Bild. Familien sehen in vielen Fällen heute anders aus. Wie eine Decke aus vielen verschiedenen Teilen sind sie zusammengesetzt. Eine solche Decke kann schön bunt aussehen – aber nicht immer müssen alle Farben auch zueinander passen!

Viele Kinder wachsen ohne Vater oder Mutter auf und fühlen sich keineswegs benachteiligt oder empfinden ihre kleine Familie als unvollständig. Zwei Frauen mit Kind fühlen sich als Familie, zwei Männer mit Kind würden sich ebenso nennen. Wer will heute noch sagen: Nur so geht Familie und nicht anders?

Man darf froh sein, wenn Kinder in einer stabilen Beziehung aufwachsen, mit festen Bezugspersonen, die ihnen Halt, Sicherheit und Liebe schenken.

Wie wenig Kinder geschützt sind an Leib und Seele in von außen betrachtet „klassischen“ Familien, das müssen wir immer wieder entsetzt zur Kenntnis nehmen.

Und wie wenig die heilige Familie der „heilen“ – will sagen von „Konflikt und Ärger freien - Familie entspricht, davon erzählt das Evangelium.

Wie alle Eltern müssen auch Maria und Josef „durch die Pubertät“. Der Junge, der sich da so selbstbewusst und fast mitleidlos – man stelle sich die Not von Maria und Josef während der drei Tage vor! – absetzt, macht den beiden klar, was Eltern oft unter Schmerzen und jahrelangen Kämpfen lernen müssen: dieses Kind ist nicht „unser“ Kind, es gehört uns nicht, hat ein eigenes Leben, entwickelt sich von uns weg.

Kinder gehören sich selbst. Aber eben auch – Gott! Wer das lernt und akzeptiert, der kann sie in aller Ruhe ziehen lassen um hoffentlich zu erfahren: sie kommen zurück! Das Band der Liebe ist stark genug. Aber es will eben in Freiheit angenommen werden. So ist Liebe: sie verbindet, bindet aber nicht fest.

Das unterscheidet eben die „heile“ von der „heiligen“ Familie. „Heilig“ ist etwas anderes als „heil“, auch wenn die beiden Wörter eng verwandt sind. Heilig bedeutet nicht „unversehrt“, sondern „Gott zugehörig“. Heilig ist, was Gott zu seinem Eigentum angenommen hat. Heilig ist, wen Gott unter seinen Schutz genommen hat.

Die Familie Jesu ist heilig, weil Gott sie als sein Eigentum angenommen hat.

Eine so normale Familie mit normalen – Konflikt Eltern Sohn – und außergewöhnlichen Belastungen – der erwachsene Jesus! - taugt vielleicht wirklich auch als Vorbild. Ob immer nur Eintracht und Liebe geherrscht haben, sei dahingestellt. Ich bin mir aber sicher, dass Menschen die so stark von Gottes Führung geprägt waren wie Maria und Josef, auch in ihrem Verhalten ein Vorbild sind. Wichtiger aber als das Bild einer heilen Familie in Nazareth ist für mich, dass Jesus in eine Heilige Familie hinein geboren wurde, eine von Gott geführte Familie.

Vielleicht ist es so: eine „heile“ Familie wird in der Vorstellung der meisten Menschen immer bestehen aus Vater, Mutter und Kindern, die in Eintracht, Harmonie und Liebe zusammenleben und durch dick und dünn miteinander

gehen. Aber dadurch wird sie noch nicht zur „heiligen“ Familie.

„Heilig“ sind wir alle – weil wir Gottes Eigentum sind, wie Paulus an die Gemeinde in Kolossä schreibt. Und heilig ist jede Gemeinschaft von Menschen, in der es Liebe gibt.

Wir feiern eine Idee, das Bild einer „heiligen Familie“. Wir feiern nicht die „heile Familie“. Bei den Menschen, die sich zu Gott zugehörig wissen, läuft nicht alles glatt, ist nicht alles heil. Der Weg der Christen ist der Weg Jesu. Ein Weg, der nicht an Leid und Tod vorbei in den Himmel führt, sondern durch Leid und Tod hindurch.

Heilig zu sein bedeutet zuallererst, sich in die Gemeinschaft Gottes hinein nehmen zu lassen. Dafür muss man keine heile Familie sein – aber eine, die für Gottes Gnade offen ist.